

Spangenberger Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung.

Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Fernsprecher Nr. 27



Teleg.-Adr.: Zeitung

Erstgegen werden die sechsgespaltenen 9 mm hohe (Petit-) Zelle oder deren Räume mit 15 Pf. berechnet; außenwärts 20 Pf. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt. Reklame kosten pro Zeile 40 Pf. Verbindlichkeit für Platz, Datumschrift und Brieflieferung ausgeschlossen. Annahmegerübe für Öfferten und Auskunft beträgt 15 Pf. Zeitungsbeiträgen werden billiger berechnet. Zahlungen an Postcheckkonto Frankfurt am Main Nr. 20771

Gescheint wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittag für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 9.90 RM. frei ins Haus, ein gleichlanger der Beilagen "Mein Garten", "Die Frau und ihre Welt", "Der heitere Alltag", "Reise und Erholung", "Unterhaltungsbeläge". Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg

Nr. 36

Dienstag, den 22. März 1932

25. Jahrgang.

Goethe-Gedenffeier in Weimar. Unter Teilnahme von Abordnungen aus allen Ländern. — Kundgebung des Reichspräsidenten zum Goethe-Tag.

Deutsche Goethe-Feier.

Weimar, 22. März.

In Weimar beginnen am heutigen Dienstag aus Anlaß des 100. Todestages des deutschen Genius die einzischen Goethe-Gedenktage. Es wehen zwar keine Fahnen, und über die Straßen spannen sich keine Bänder, überliefert von den Frühlingssonnen, sozusagen so steht Weimar ganz im Banne Goethes. Seit Wochen sind alte Bäume in den Hosen vergraben, ist sie nicht gewünscht mehr zu erlangen gegeben. Gewiß sind das alles Neuheiten, wie man sie von anderen Gelegenheiten her auch kennt, aber diesmal gilt diese Forderung einem Großen des Geistes, und damit ist sie ein Ereignis.

Die Goethe-Veranstaltungen in Weimar, die einen glanzvollen Auftritt des "Urgötz" in Deutschland aufgezeigt haben, beginnen mit einer feierlichen Gedenkfeier in der Weimar-Halle, bei der Professor Dr. Julius Petersen, der Präsident der Goethe-Gesellschaft, die Gedenkfeier halten wird. Erfolgreich erfolgt die Kränznerdelegation in der Festsprache. Den Abschluß des ersten Gesamtprogramms bilden Veranstaltungen in der Deutschen Nationaltheater und in der Weimar-Halle. Ansprachen werden noch halten: Walter v. Molo, Kolbenheyer-Münzen und Professor Dr. Hans Eibl-Wien.

Als Gäste werden in Weimar der Reichskanzler und der Reichsinnenminister; der Staatssekretär des Reichspräsidenten Dr. Mühner; zahlreiche Ministerialbeamte und Delegierte der deutschen Länderregierungen; Vertreter des Reichsrats, des Reichsgerichts und der kommunalen Spitzenverbände. Die eierten der Akademiebühne, die Rektoren der Universitäten Berlin, Leipzig, Jena und Paris; die Botschafter Englands, Frankreichs, Italiens und Japans; der österreichische Kultusminister, der frühere russische Botschafter Luntzowitsch; kurz: Weimar begrüßt als Gast nahezu ein ganzes Heer repräsentativer Persönlichkeiten aller Länder der Welt.

Selbstverständlich können Festprogramme nichts über den Anteil eines großen Geistes an der lebendigen Fortentwicklung bejagen. Es ist eben nicht entscheidend, ob und wie man Männer und ihr Werk feiert, sondern ausschlaggebend ist immer nur, ob aus diesem Werk noch geschöpft wird. Und in dieser Hinsicht erheben wir in dem außerordentlichen Umfang der Goethe-Feier des Jahres 1932 einen Beweis dafür, daß trotz aller Handlungen, die seit dem 22. März 1832 eingetreten sind, und trotz aller Veränderungen im Leben und in der Leistungsfähigkeit, die Liefe des Goetheischen Geistes und die Schönheit seiner Ausdrucks eines unverlierbaren Bezugs bilden, über den wir uns in Mußestunden freuen, und von dem wir in den schweren Krisen des Daseins zeihren.

In feinsteiner Weise äußerte sich dieser Tage in einem Goethe-Vortrag Dr. Friedrich Gause, daß nur über Goethe sollte eigentlich nur der Dichter sprechen. Menschenwort sei zu gering, um Goethes Geist zu fassen, oder man müßte ein Genius sein wie Beethoven, oder die Melodie des Daseins Goethes einzufangen. Goethe sei wie ein Meies, der, von unschauem, der Gottheit zurückkehrend, sein leuchtendes Anteil der Menschheit zuwende. Goethes Werk sei vielleicht eine Apotheose des Menschen, offenbar vor allem in "Dernand und Dorothea", in "Wilhelm Meister" und in "Faust". Dienst an God sei nicht lauteste Feier, sondern Vertiefung in sein Werk.

Bewertung in seinem Werk! Möge das ein Ergebnis aller Feiern zurückbleiben. Wer die Bewertung in Goethes Werk ist auch für das politische Leben Deutschlands von Bedeutung. Einmal hat Goethe, die zehn Jahre lang die Geschichten des kleinen thüringischen Landes als Minister gesetzt, für die politischen Kräfte nicht allzuviel übriggestellt. Aber das Weinen der Staatskunst hat der deutsche Dichter-Genius klar hinausgeführt und ebenso die Bewertung des Daseins im Volkstum. Und so wird eine Bewertung in den Geist Goethes auch darüber tragen, wie die Erhaltung der deutschen Nation und die Kräftigung des deutschen Volkes im Kampf für seine Freiheit.

Hindenburg an Weimar.

Appell zur Einheit. — Eröffnung der Goethe-Gedenkausstellung.

Weimar, 22. März

In Anwesenheit des Reichsinnenministers Dr. Groener und des Botschafters der Reichsregierung wurde die Gedenkausstellung aus Goethes Kunstschatz eröffnet. Die Ausstellung

stellt eine Vorschau dar, die nur einen kleinen Bruchteil Goethes Kunstsammlungen umfaßt. Die wertvollen Blätter, ausgewählt aus rund 1000 bisher magazinierten Sammelstücken, sind bisher noch niemals gezeigt worden. Sie umfassen die alten deutschen Meister, Franzosen, Niederländer und, besonders Italiener. Ansatzweise geben sie einen Einblick in Goethes Liebe und Verständnis für die Meisterwerke der bildenden Kunst aller Epochen.

Der Vorsitzende des Goethe-Ausschusses, Staatsminister a. D. Dr. Leutweiss, erhielt zur Gedenkfeier des 100. Todestages Goethes folgendes Schreiben des Reichspräsidenten:

Sehr geehrter Herr Staatsminister!

Es ist mir ein Bedürfnis, auch Ihnen als Vorsitzenden des Weimarer Goethe-Ausschusses und durch Sie der Bevölkerung der Stadt Weimar mein aufrichtiges Bedauern zum Ausdruck zu bringen, daß es mir durch die politische Lage unmöglich geworden ist, der Einladung der thüringischen Regierung zur Goethe-Hundertfeier persönlich zu folgen und den Kranz des deutschen Volkes am Sarge des großen deutschen Dichters selbst niederzulegen.

Meine Wünsche begleiten nicht nur den äußeren festlichen Verlauf dieser Feier. Möge der 22. März in unserem Volke den selbstverständlichen Streit der Meinungen zurücktreten lassen vor dem Gefühl einer föderalistisch verbundenen deutschen Kultur- und Volkgemeinschaft, und möge dieser Tag alle Deutschen in und außerhalb der Reichsgrenzen zusammenführen in der Erinnerung an eine große Vergangenheit, in der Hoffnung auf eine bessere Zukunft, für die wir allen Gewölk zum Trost über die Not der Gegenwart hinaus Reich und Volk und auch die deutsche Kunst erhalten wollen.

NSDAP-Klage gegen Preußen

Erlaß einer Einstweiligen Verfügung beantragt.

— München, 22. März.

Im Auftrage des Führers der NSDAP, Adolf Hitlers, hat Reichsanwalt Frank II beim Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich gegen Preußen und den preußischen Minister des Inneren, Sverling, Klage nebst Antrag auf Erlaß einer Einstweiligen Verfügung eingereicht.

Es wird beantragt, zu erkennen, daß die preußische Polizeiaktion gegen die NSDAP und die Bekämpfung von urkundlichem Material gegen die Reichspostverwaltung verstoße. Ferner wird in dem Antrag eine Entschließung dahingehend gefordert, daß alle Maßnahmen der preußischen Staatsregierung, durch die den preußischen Staatsbeamten die Zuordnung zur NSDAP, sowie die Bestätigung für die NSDAP verboten wurden, mit der Verjährung unvereinbar seien. Endlich soll die preußische Staatsregierung verpflichtet werden, die von der Partei beanstandeten Maßnahmen und Verfügungen unverzüglich nach Erlaß des Urteils des Staatsgerichtshofes mit rückwirkender Kraft aufzuheben und alle Dienststellenanordnungen und Eröffnungen von Dienststrafverfahren aufzuheben oder rückgängig zu machen.

Es wird gründlicher der Beweis dafür angeboten, daß alle Verluste, die Legatarii I der NSDAP oder ihre Führer anzuwenden, an den einwandfrei gründlich erhardteten und organisatorisch gesicherten beweisbaren Legalität des Vorgehens der NSDAP und ihrer Führer schließen müssen. Im Wege der Einstweiligen Verfügung soll alles beschlagnahmte Material aus der Polizeiaktion wieder zur Herausgabe gelangen.

Keine Aussprache Severings mit Groener

— Berlin, 22. März.

Von zuständiger Stelle werden Meldungen einzelner Blätter, nach denen es im Zusammenhang mit den Ausschreibungen in den nationalsozialistischen Geschäftsstellen in Preußen zu einem Konflikt zwischen dem Reichsinnenminister Groener und dem preußischen Innenminister Severing gekommen sei, als falsch bezeichnet.

Eine Belehrung zwischen beiden Ministern könne schon deshalb nicht erfolgen, weil Reichsminister Groener zwecks Teilnahme an der Goethe-Feier in Weimar allein und von Weimar aus seinen Osterurlaub antreten werde. Ob nach Ostern eine Belehrung stattfinden werde, könne gegenwärtig noch nicht gesagt werden.

Am Übrigen, so erklärte man an zuständiger Stelle, könne man eher von einem Konflikt zwischen dem Reichsinnenminister und den Nationalsozialisten sprechen, weil von nationalsozialistischer Seite nach dem Empfang bei Groener Behauptungen aufgestellt worden seien, die an den Tatsachen vorbeigingen.

Unterredung Severings mit Brüning.

Der preußische Innenminister Severing stellte dem Reichskanzler Dr. Brüning vor seiner Abreise nach Weimar einen Brief ab. Es ist anzunehmen, daß die Unterredung auf den starken Widerhall zurückzuführen ist, den die Maßnahmen der preußischen Polizei gegen die NSDAP in der Öffentlichkeit gefunden haben. Über die Bedeutung des so genannten Materials ist amtlich noch nichts mitgeteilt worden.

England zur Donaufrage.

„Die Ausschließung Deutschlands ein geographischer Unsinn.“

— London, 22. März.

Die englische Presse äußert sich nochmals eingehend zu den Verhandlungen über die Befreiung der Wirtschaftsschwierigkeiten der Donaustaten, und zwar in einem Sinne, der der französischen Ansicht, wonach England und Frankreich in dieser Frage weitgehend übereinstimmen, direkt widerspricht.

„Observer“ fordert, daß die englische Politik sich unbedingt für eine Einbeziehung Deutschlands in das geplante Vorzugszollsystem für die Donaustaten einsetzt. Wenn Deutschland nicht wäre, so schreibt das Blatt, gebe es auch keine Donau. Die Absicht, Deutschland vom dem neuen Plan auszuschließen, wäre ein geographischer Unsinn. Dabei wird besonders auf den Rhein-Donaubkanal hingewiesen, durch den die Verbindung Westeuropas mit den Donauländern noch enger gestaltet werde. Ein Donaubund ohne Deutschland wäre wie Hamlet ohne den Prinzen von Dänemark. Wenn der Donauplan nur darauf hinausgehe, einen Krieg zwischen Deutschland und Österreich zu treiben und den Anschluß zu verhindern, so werde dadurch nur Unheil entstehen. Die Deutschen würden sich mehr als je als ein Volk in Ketten fühlen, die eines Tages zerbrechen müßten.

Eine wirtschaftliche Gemeinschaft von der Nordsee bis zum Schwarzen Meer wäre also die einzige annehmbare Lösung, so meint das Blatt, der alle beteiligten Länder zu stimmen könnten. Deutschland, das keine Kolonien habe, würde dann fühlen, daß seine Existenzberechtigung anerkannt werde.

Auch die „Times“ kritisiert sehr scharf die Art, wie sich die französische Regierung Deutschland gegenüber verhalten hat. Es sei bedauerlich, daß ein Unterricht in der Art der Übermittelung gemacht worden sei, indem die Deklaration zuerst nur England und Italien und erst später Deutschland zugelandet wäre.

Hinsichtlich der weiteren formellen Behandlung des Donaubund-Planes spricht sich die „Times“ für Verhandlungen im Rahmen des Europa-Ausschusses des Völkerbundes aus. In politischen Kreisen folgert man aus diesem Hinweis, daß die englische Regierung in ihrer Antwort auf die französische Denkschrift die Überweisung der Donauvorlage an die Europakommission des Völkerbundes beantragt will.

Zurechtweisung Litauens.

Der Schritt der Mächte erfolgt. — Annahme der Gegenerklärung des litauischen Außenministers Jaunius.

— Kowno, 21. März.

Der von den Unterzeichnern des Memelabkommen angekündigte Protestschritt in Kowno ist nunmehr erfolgt. Wie dazu mitgeteilt wird, haben die Botschafter Englands, Frankreichs und Italiens jeder in einzelnen der litauischen Regierung eine Verbalnahme überreicht, in der darauf hingewiesen wird, daß die Bildung des Distrikts Simaitis, das das Vertrauen des Memeländischen Landtages nicht erwarten kann, zu dem von Dr. Jaunius in Kowno am 20. Februar abgegebenen Vertragsschluß im Widerstreit stehe. Aus diesem Grunde würden die Unterzeichnermächte gegenübertreten, das für den Fall Böltcher vorgetragene schiedsgerichtliche Verfahren zu widerufen und die ganze Angelegenheit der Memelfrage dem Internationalen Gerichtshof zu unterbreiten. Ebenso würde die Auflösung des Memeländischen Landtages zu dem Besluß des Völkerbundes vom 20. Februar in Widerstreit stehen, und die Unterzeichnermächte würden dann die Frage aufrufen, ob ein solcher Schluß der litauischen Regierung nicht eine Verletzung des Memelstatus darstelle.

Notruf der Gemeinden.

Gemeinsame Aufführung der kommunalen Spitzenverbände. — Vereinheitlichung der Erwerbslosenbetreuung beantragt.

Berlin, 22. März.
Die Voge der Gemeindefinanzen im neuen Haushaltsjahr bildete den Gegenstand einer Pressebeschreibung zu der die Arbeitsgemeinschaft der kommunalen Spitzenverbände — Deutscher Städtebund, Deutscher Landkreistag, Reichsstädtebund und Deutscher Landgemeindetag — eingeladen hatte.

Präsident Dr. Mülert gab einen Überblick über die finanzielle Lage der Gemeinden und berichtete, daß die den Haushaltsjahrs des neuen am 1. April beginnenden Voge befanden.

Bei der überwiegenden Mehrzahl der Gemeinden und Gemeindeverbänden sei ein Ausgleich des neuen Haushaltplanes überhaupt nicht möglich, vor allem deshalb, weil der Finanzausgleich in den letzten Jahren von Reich und Ländern immer mehr zum Nachteil der Gemeinden verändert worden sei. Insbesondere aber drohten die ins Unermessliche steigenden gemeindlichen Wohlfahrtsaufwendungen die Erwerbslosenfürsorge zu einer Katastrophe zu führen. Zu ihrer Abwendung müsse vor allem die Vereinheitlichung der Erwerbslosenbetreuung gefordert werden. Sei diese zum 1. April noch nicht durchzuführen, so müßten sofortige vorläufige Hilfsmahnahmen getroffen werden, und zwar durch Weitergewährung der bisherigen Reichshilfe für die Gemeinden in mindestens der bisherigen Höhe von 250 Millionen RM, ferner sofortige Abstopfung der neuen Züge zur Wohlfahrts-erwerbslosenfürsorge, sowie — gleichfalls als vorläufige Zwischenlösung — die Rücküberweisung von gemeindlichen Wohlfahrts-erwerbslosen an die Kreisförsterei.

Würden diese Forderungen nicht erfüllt, so bliebe nur der Ausweg, die Bürgersteuer das ganze Jahr weiter zu erheben. Aber alle diese vorläufigen Hilfsmahnahmen des Reiches könnten und dürften die immer dringlichere grundständige Reform der gesamten Erwerbslosenfürsorge nicht aufhalten.

Die Stützung der Seeschiffahrt.

Keine Verständigung der Freigabegelder.

Amtlich wird mitgeteilt:

Bei Besprechung der Stützungsmahnahmen des Reiches zugunsten der Seeschiffahrt in die Nachricht verbreitet worden, daß dem Reich als Sicherheit für die von ihm zu übernehmenden Garantien die Aufprüche der Reedereien aus Aussicht der amerikanischen Freigabegelder abgenommen werden seien. Diese Nachricht ist unzutreffend.

Die Aufprüche der Reedereien auf die amerikanischen Freigabegelder sind dem Reich weder abgetreten, noch in irgend einer anderen Form verpfändet worden. Eine Verständigung dieser Art wäre nach den für die Freigabegelder maßgeblichen Bestimmungen auch nicht möglich gewesen. Ebensoviel ist es auftreffend, daß der Norddeutsche Lloyd als Sicherheit für die von ihm zu übernehmende Garantie seine Schiffe verpfändet oder dem Reich Spezialgarantien gestellt habe. Es ist lediglich verabredet worden, daß die neuen Kredite, welche den Reedereien eingeräumt werden sollen und für die das Reich die Garantie übernimmt, den Vorrang vor den bisherigen inländischen Krediten erhalten sollen.

Sackett sondiert in Paris.

Unterdredung des amerikanischen Botschafers in Berlin mit Tardieu.

Paris, 22. März.
Der Botschafter der Vereinigten Staaten in Berlin, Sackett, ist in Paris eingetroffen und hat dort eine Zusammensetzung mit dem französischen Ministerpräsidenten Tardieu, der auch der amerikanische Botschafter in Paris, Edge, bewohnt. Weiter sind während des Aufenthalts Sacketts in Paris eine Reihe von Essen vorgezogen, an denen u. a. Tardieu und Flaudin sowie der deutsche Botschafter von Hoesch teilnehmen werden.

Der Besuch Sacketts in Paris hat in politischen Kreisen große Aufsehen erregt und die Normutuna aufkommen laßt.

Den, daß die Vereinigten Staaten in der Schuldenfrage einen neuen Schritt vorbereiten. Von amerikanischer Seite wird jedoch dazu erklärt, daß es sich lediglich um den Besuch des Botschafters Sackett auf den Besuch des Botschafters Edge in Berlin handelt. Wie es damals Edge darauf angekommen sei, nicht nur seinem Berliner Kollegen, sondern auch deutschen Regierungs- und Wirtschaftskreise über seine französischen Beobachtungen zu unterrichten, so sollte der Besuch Sacketts dazu dienen, die französischen Staatsmänner über die Lage in Deutschland und die Auslastung der deutschen Regierung aufzuklären.

Das französische Kabinett nahm einen Bericht darüber über die äußeren politischen Lage und die Verhandlungen der Abrüstungskonferenz entgegen, wonach nach Wiederbeginn der Abrüstungsarbeiten die französischen Anregungen in Genf sofort in Angriff genommen werden sollen.

Brotal als Zeuge vernommen.

Die entscheidende Frage: Hat Brotal die Starets begünstigt?

Berlin, 22. März.

Die erste Verhandlung des Staretsprojektes in der neuen Woche drehte sich um die Frage: Hat der heilige BVB-Direktor Brotal die Starets begünstigt? Zunächst wurde die Vernehmung des Obermagistrats Brandes beendet, wobei Brandes bemerkte, Brotal sei damals bei ihm gewesen und habe ihn darauf aufmerksam gemacht, daß die Starets „wohlfähige Menschen“ seien und politische Parteien unterstützen sollten.

Dann wurde Brotal selbst vernommen. Der Zeuge äußerte sich zunächst über seine Bekanntschaft mit den Starets und sagte dazu aus, diese Bekanntschaft sei durch den BVB-Direktor Schilling, der in jüngster Zeit Selbstmord verübt hat, vermittelt worden. Die Starets hätten ihm den geschäftlichen Weg gegeben und so ermöglicht, daß er mit dem Stadtverordneten Rosenthal und zwei Warenhäusern sein Geschäft geflossen sei. Brotal bestritt aber, daß durch seine Hände Gelder der Starets, die zu politischen Zwecken verwendet worden seien, gegangen sind. Er habe lediglich einen Aufnahmeschein für Leo Starek unterschrieben, wo durch er diesem zur Aufnahme in die SPD verholfen habe.

Der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Kehner, sandte es auf, daß Brotal bei einem monatlichen Einkommen von 7000 RM die Schnellberechnungen bei den Starets habe immer offenstehen lassen. Brotal meinte dazu, er habe „an derzeitige Verpflichtungen“ gehabt.

Nach der Verhaftung der Starets habe er aber bei dem betreffenden Schneideratelier beigebracht, um Unannehmlichkeiten zu vermeiden. Die Erklärung Brotals, er habe auch noch Konten anderer Funktionäre des Magistrats bei dieser Firma schnell in Ordnung gebracht, veranlaßte den Vorsitzenden zu der Bemerkung: „Sie sind zwar Verlehrsbirektor, aber doch nicht in diesem Sinne.“ Der in diesem Zusammenhang genannte Stadtbaudirektor Hoffmann widerprach der Darstellung Brotals.

In der Pausenzeile erklärte Brotal, er habe den Betrag für den Pelz den Starets persönlich ausgehändigt. Nach längerem Zögern gab Brotal dann noch zu, daß er einmal von Leo Starek Hemden gekauft bekommen habe, nachdem er für dessen Villa ein paar Tannen im Wert von etwa 200 RM für den Garten geschnitten habe. Aus einem langen Hin und Her ergibt sich schließlich, daß die sechs Hemden die geradezu ungeheure Summe von 18.500 RM gestoßen haben! Sodann weilt der Vorlesende Brotal nach, daß in dem Jahre, in dem Brotal den Einlauf bei der BVB zu regeln habe, die Starets sofort mit Lieferungen außerordentlich stark bevorzugt wurden.

Gutsbesitzerpaar ermordet.

18jähriger Knecht unter Mordverdacht verhaftet.

Plauen, 22. März.

In der vogtländischen Gemeinde Jaulsdorf bei Döbeln wurde ein schweres Verbrechen aufgedeckt. Gegen 3 Uhr

morgens bemerkten Bewohner des Ortes, daß die Scheune des 54 Jahre alten Gutsbesitzers Gustav Mutschel hielten Flammen stand. Sie alarmierten die Feuerwehr, jedoch nicht verhindern konnten, daß die Scheune mitreißende Feuerwälle vollkommen niederrosten. Cheloute Wolf, nicht zum Vorschein kamen, drog die Wohnung ein und fand sie in ihrem Blut liegend. Eine 45jährige Frau war bereits tot, während der Mann noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Ohne das Bewußtsein erlangt zu haben, verstarb er ebenfalls.

Nach den bisherigen polizeilichen Ermittlungen kam es um einen Raubmord zu handeln. Bei dem Geschehen, das in geordneten Verhältnissen lebte, wurde kein Gang gefunden. Als der Tat verdächtigt wurde, der bei dem Paar beschäftigte 18jährige Knecht Alfried Mörner, der noch an den Reitungsarbeiten beteiligte und das vor den Flammen in Sicherheit brachte, festgenommen und dem Amtsgerichtsgefängnis Döbeln zugeschickt.

Aufruf Hugenbergs.

Keine Befestigung am zweiten Präsidentschaftswahltag.
„Es gilt, Preußen zu erobern.“

Berlin, 21. März.

Der Führer der Deutschnationalen Volkspartei, Dr. Hugenberg, veröffentlichte eine längere Grundsatzrede zur Präsidialwahl und zur Neuwahl des Preußischen Landtags. Der Aufruf beginnt mit einem Hinweis auf Ablehnung des deutschnationalen Vorsitzenden Hindenburgs zu bestätigen und gleichzeitig Reichstagswahl zu zuladen:

„Unsere Gründe gegen die Wahl Hindenburgs fort. Solange keine entscheidende Konsolidierung in und Preußen erfolgt ist, stehen wir gegen ihn. Sein Amt aber ist durch die Zahl des ersten Wahlganges bereit schließen.“

Eine aktive Beteiligung der Deutschnationalen Partei an der zweiten Reichspräsidentenwahl kommt jedoch nicht in Frage.

Alle Fragen treten heute hinter die eine Spannung hervor! Die Deutschnationalen Volkspartei und schwarz-weiß-roten Militärfächer bekennen sich erneut zu Ziel der Habsburger Front und erheben den Ruf zur ländlichen Sammlung aller nationalen, christlichen und sozialen Kräfte. Bei den bevorstehenden großen Wahlen steht es jetzt einzulegen. Es gilt, Preußen zu erobern. Hier liegt der Hebel zum Sturz des Systems. Der preußische Staat soll wieder Träger des Reichsgedankens werden eines nationalen Deutschlands, Bärtritt der tödlichen Dämonen werden. Hier wünscht das große Ziel. Auf Ziel richtet sich unser lebendiger Siegeswillen!“

Führertagung der NSDAP

Hitler über den zweiten Wahlgang und den Kampf Preußen. — Neuerste Kampfentschlossenheit.

München, 21. März.

In Anwesenheit Adolf Hitlers fand in München am dem Vorjahr Gregor Strasser eine Reichsführertagung NSDAP statt, in der Richtlinien für den bevorstehenden politischen Kampf aufgestellt wurden. Vom Reichsparteigeneral wurden die Anweisungen Hitlers für den Propagandafeldzug und die technische Durchsetzung bekanntgegeben.

Dabei kam zum Ausdruck, daß der 10. April zugleich erste Teil des Kampfes für den folgenden 24. April werde. „Besonders bemerkenswert war“, so heißt es in einem von der Pressestelle der NSDAP über die Tagung veröffentlichten Bericht, „daß auch in der ausgedehnten Ansprache, an der sich fast alle Führer beteiligten, nicht einer von anderen Teilen der nationalen Opposition aussprochen Gedanken aufzutragen, den begonnenen Kampf der Reichspräsidentenwahl abzuwählen und einstellige Neuerste Kampfentschlossenheit war das hervorstechendste Merkmal dieser Führerbesprechung.“

Karl der Große

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

RECHTER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDA SA.

(40. Fortsetzung.)

Kommen Sie, Fräulein Bolle!, sagte Multisch beglückt. Ich werde Ihnen feierlich den Hochlöffel als Zeichen Ihrer Würde überreichen.“

Und so geschah es.

Grete band sich eine Schürze vor, die sonst Multisch um seinen strammen Körper wand, und richtete sich in der Küche gemäßigt ein.

Sofie wurde ihr zur Hilfeleistung befohlen, und er stellte sich sehr gehetzt an. Grete gab ihrer Bewunderung darüber Ausdruck.

„Ja, Fräulein Bolle, meine Braut hat mir jetzt gezogen. Emma ist 'n Stübennädelchen bei dem frühen Kirschentraum von Böslar, um wenn ich ihr besuche, dann spannt sie mich immer mit an.“

„Da ergibt Sie Ihre Braut sogar zu einem nüchternen Mitglied der Menschheit?“

„Der tut sie aber — nur zuzulassen, denn im Grunde kommt sie mir ein, daß ich das schon bin. Aber es macht mir man Spaß bei Emma.“

„Nun, aber Sie haben ja eine ganze Menge Männer.“

„Wo sie das ist! Wo Emma hinunter, da wählt kein Schnittlauch mehr. Nee, nee, Energie hat Emma im Leibe, manmal ne Eile zu viel.“

Und während er munter schwadronierte, trocknete er Teller und Schüsseln ab, so daß es wie das Brezelbaden ging.

Die drei Männer saßen wieder beim Skat. Böslaff friedlich ihre Zigaretten, um sich wie die Wilden zu reiben.

Grete hauste Multisch einen haushohen Grand und reizte 40 — 60 — 80 — aber weiter konnte er nicht und Karl Große hatte eine fulminante Revolution mit 92 in der Hand.

Multisch schwitzte Blut.

Schon wollte er Karl das Spiel lassen, da hörten alle den durchdringenden Ton einer Autohupe.

Und schon sahen sie ein Auto näherkommen.

Bolle sah hin und fuhr zusammen.

„Wenn der mich meine Frau ist ... da soll! Det ist ihr feuerroter Autoschleier. Altmäßiger, wat machen wir? Die kann uns den ganzen schönen Tag vermasseln.“

„Rasch verstecken!“ riet Karl. „Erich, sage Ihnen, daß wir weitergefahren sind. Das Auto können sie ja nicht erkennen.“

Und Bolle und Karl flüchteten ins Haus.

Multisch strich die Karten zusammen.

Das Auto hielt vor dem Hause.

Der Ingenieur konnte sich das Lachen kaum verkneifen, als Minna Bösl mit dem kurzen Röckchen und dem langen feueroptierten Autotüchlein austieß. Ein eleganter junger Mann, der Baron von Hochgelang, folgte ihr.

„Wir möchten zu Herrn Bolle!“ sagte Minna grüßlos und beschleifte wie eine Königin.

„Bolle!“ sagte Multisch lächelnd. „Kenne ich nicht.“

„Nu, sind Sie nicht der Freund von Herrn Große?“

„Große? Karl Große? Stimmt!“

„Sti der bei Ihnen?“

„Nee, der macht heute mit seinem Chef und dessen Tochter eine Autoparty nach Schierke im Harz.“

Minna Bösl kippte das halb hinauf.

„Nach dem Harz! Ah ... so hat mich mein Mann davon ... und ... der Schritte genau so. Ah — nach dem Harz. Ich — ich bin untröstlich, Herr Baron.“

Ludolf von Hochgelang berührte sie.

„Aber ich bitte Sie, gnädige Frau.“

Frau Minna wandte sich wieder an Multisch: „Sie ge-

statten doch, daß wir uns 'n Augenblick bequem machen. Ich bin müde von das lange Fahrten.“

„Ach, das war gefährlich.“

Das mußte vermieden werden, denn Frau Minna Bösl brachte es fertig, sich hier stundenlang auszuruhen.

„Ich muß sehr bedauern, daß Sie wissen wohl gar nicht, was Sie einer Dame schuldig sind.“

„Ich muß sehr bedauern, denn ich habe, als ich das Haus bezogen, einen Schwur getan, daß es nur höfliche Menschen betreten dürfen.“

„Das ist stark!“ warf sich der Baron ins Mittel. „Kom-

men Sie, Frau Bolle. Wir lehren um. In zehn Minuten wird man Ihnen die Höflichkeit die Ihnen debürti, nicht verlagen.“

Ohne den unglücklichen Multisch auch nur noch eines wei-

teren Bildes zu würdigen, stiegen sie in den Benzine, rutschten und dann entflohen.

Multisch sah ihnen nach, bis er seinen Blicken entwischte.

Plötzlich lag Bolles Hand auf seiner Schulter.

„Ist die Luft rein?“

„Total, Herr Bolle. Ihre Gattin ist mit dem Baron.“

„Ich muß mir über Bormürcé machen, daß ich etwas gewesen bin.“

„Grob sind Sie Minna gekommen? Herr Multisch, meine Hochachtung steht. Das bringt nicht jeder fertig.“

„Und weiter spielen Sie Stat.“

„Frau Minna stiegt.“

„Hier stimmt etwas nicht.“

„Nach dem Essen fahren wir noch einmal zurück.“ erklärte dem Baron, dem die Sache langsam peinlich wurde. Und er stimmte zu.

Der Wirt überlegte sich in diesem Augenblick, ob er vielleicht eine Dummheit gemacht habe.

Sicher wollte Herr Multisch mit seinen Gästen nicht gelassen werden.

Er schaute Multisch als guten Gast und überlegte, was er tun könnte. Sollten sie nochmals zurückfahren, dann würde er seinen Sohn mit dem Motorrad vorausfahren, damit die unterrichtet waren.

Grete Bösl sah mit ihrem Begleiter zu Mittag. Nachdem sie bezahlt hatten, sagte Frau Bolle: „Wir fahren dann gleich noch einmal zu diesem Herrn Multisch.“

„Aber natürlich, gnädige Frau,“ sagte der Wirt.

Eine Minute später prasselte sein Sohn mit seinem Motorrad los.

Sie hatten in Multisch' Wochenendheim wundervoll zu Mittag gegeessen.

Grete beschäftigte sich eben, assistiert von Sofie, mit dem Aufwaschen, als der Sohn des Wirtes mit dem Motorrad kam.

(Fortsetzung folgt)

Spangenberg, den 22. März 1932

Alle Vögel sind schon da.

Frühlingsabend erschüttet die Bäume! Wer es nicht glaubt, dem liegt es das Gespöttliche und Geplauder der Vögel im Busch und Strauch, der hört das Wetenntnis zum kommenden Tag aus dem schmelzenden Blatt der Ämme. Da und dort sind schon die Stare, darunter sicher mancher vorwitzige werden drunter im Süden auf einmal das Reichstagsgebäude betonen und wähnen. Im Norden sei schon strahlender Frühling eingesezt — aber erst eich nicht, Sänger der Vögel, Segler der Lüste.

Denn noch ist in den Landen des Winters Haust. Mag auch die gute, liebe Sonne mit Macht scheinen und ihre junge Kraft erkennen, die Decke des Schnees und des Eisens erfreut sie noch gewißlich und schier unangreifbar aus. Noch will das langsame Dabinbrechen des Schnees nicht mehr aufstören, die Dächer sonnenleitiger Lagen sind noch so gut wie leeres und auch auf dem Lande draußen am Rande des Winters Kleid, die rinnenden Tropfen an den Dämmern erstarren über Nacht zu Eis. Aber zu groß ist die Zahl der winterlichen Böllwerke bei uns, als dass sie im ersten Ansturm überwunden und genommen werden könnten. So wird vieler Kleinarbeit bedürfen, vieler fortgesetzter schöner Tugte, um das Bild von Grund auf zu ändern.

Unter Gefühle jedoch eilen den Tatsachen — wie immer, so auch jetzt weit voraus. Wenn uns ein blauer Himmel überdacht und wenn die Sonne freundlich scheint, wenn ein milder Wind die Wangen kost, dann sind wir schon aufgewirkt, dann malen wir, uns in Gedanken die Herrlichkeiten des kommenden Frühlings aus, wie denken an die Freude, wo wir ohne Mantel und vielleicht in leichtem Anzug spazieren gehen, wo wir mal wieder reisen und wandern. Und das alles steht noch in so weiter Ferne!

X 25. J. der Fortschule. Die P. enk. Fortschule Spangenberg wird ihr 25. jähr. Bestehen in den Pfingsttagen feiern und ist vorgesehen für Sonnabend, den 14. 5., abends 8 Uhr ein Zusammensein in der ehemaligen Fortschule im Gauhof Heinz, wobei Buchstaben aus dem Fortschulbuch im früheren Jahre gezeigt werden sollen. Um 11 Uhr findet großer Zapfenstreich und Schlosseröffnung statt. Am Pfingstmontag, den 15. 5. ist vormitte des ebenen Fortschülern Gelegenheit gegeben, unter Führung der Tochter der Oberförsterei Spangenberg die von ihnen selbst in früheren Jahren angelegten Fortschulbauten zu besichtigen. Abends um 7 Uhr findet dann auf dem Schloßhof die Ablösungsfeier statt, in deren Mittelpunkt ein Feuerstuhl stehen soll, "25 Jahre Fortschule Spangenberg". Nach altem Brauch werden sie dann die Teilnehmer, die sich schon in größerer Menge angemeldet haben, bis Tanz in den Räumen des Schlosses zusammenfinden. Viele alte Fortschüler aus entfernten Teilen Preußens werden zu diesem Fest kommen wollen, so schwer ihnen auch bei den deutlichen wirtschaftlichen Verhältnissen die Aufzehrung der Reisekosten fallen wird. Es ergeht daher an die Bevölkerung der Stadt Spangenberg die herzliche Bitte, den alten Fortschülern die Teilnahme durch Frei-Umtritte zu erleichtern. Wer dazu in der Lage ist, wird gebeten, dies der Fortschule schriftlich mitzuteilen.

W nu Du noch eine Mutter hast. Das vor 14 Tagen in Ebersdorf mit großem Erfolg aufgeführte Theaterstück "Wenn Du noch eine Mutter hast" soll am nächsten Sonntag nochmals aufgeführt werden. Für die Aufführung ist der erste Osterstag festgesetzt worden. Gläubere durch Interakt in der Donnerstag-Nummer.

Kaltenbach. Ein toller Stückchen leisteten sich heute ein paar Kaltenbacher Büschen. Sie hündeten einen ganz in der Nähe des Dorfes stehenden Strohhaufen an. Am Fuß stand der Haufen in vollen Flammen. Nie zuvor schwere Mäßigung gelang es der Kaltenbacher Feuerwehr, das Feuer auf seinen Herd zu beschänken.

Witterage. Das englische Hochdruckgebiet hat sich weiter südlich verlagert und liegt jetzt über Frankreich. Ein Ausläufer desselben erstreckt sich über Deutschland, an seiner Spitze liegt noch ein starker Randwirbel, der auch in unserem Gebiet Bewölkung und weiter östlich auch Schneefälle gebracht hat. Bei weiterem Druckanstieg ist wieder mit Aufweiterung zu rechnen.

Koff. I. Nachdem in der Nacht zum Sonnabend ein schwerer Einbruchsdiebstahl in das Kugelglashaus verübt wurde, in der oberen Königstraße noch im letzten Augenblick verhindert werden konnte, wurde am Montag morgen im Warenhaus Tigr ein zur Befestigung gekommenes neues Kapitalverbrechen entdeckt, bei dem den vermögenden Einbrechern nach den bisherigen Feststellungen rund 90000 Mark in Papier- und Hartgeld in die Hände getragen sind. Als Montag früh eine Angestellte des Warenhauses in dem im vierten Stock befindlichen Kaminraum ihrer Tätigkeit aufnehmen wollte, fand sie auf einem dort steckenden Glastisch eine große Gläserrolle, deren Herkunft sie die Angehörige nicht erklären konnte. Sie berauftragte sofort den Hausmeister, der sogleich sämtliche Räume im gleichen Stockwerk einer eingehenden Prüfung unterzog. Als der Hausmeister mit noch anderen Angestellten den nicht weit von der Kantine befindlichen Raum des Hauptbüros betreten hatte, fand sich die Erklärung: die in Gehalt einer guten Geldschranktruhe hergestellte Tür zu dem Zierraum war nach allen Regeln der Kunst "aufgeknabbert" worden und in dem Trepporatorium selbst hatten die Diebe ihre große Beute gemacht. Von den Tätern fehlte bis jetzt jegliche Spur. Ganz ratsam ist es, wie sich die Einbrecher Eulach in das Gebäude verschafften. Da auch hierüber irgendwelche Spuren nicht vorhanden sind, Ueber den Rückweg der Einbrecher glaubt man jedoch nähere Anhaltspunkte zu haben. In dem Kaminraum in dem die Gläserrolle gefunden wurde, stand Montag früh ein Fenster offen, und zwar was es nur leicht angelehnt. Die Angestellten, die den Raum zuletzt verlassen

dachten, befanden mit aller Bestimmtheit, dass das Fenster geschlossen war. Sie bestätigten ihre Ansage noch mit dem Umstand, dass vor dem Füller ein Kassefotostandort war, der die Einbrecher durch dieses Fenster ins Freie gelangt sind, und zwar müssen sie sich dann mit einem halb-treterischen Ausfluss noch ein Stück höher aus das Dach gewünscht haben, um dann über die Dächer hinweg in Richtung der Opernstraße verfliegen zu können. Von dieser Rücksicht verriet, dass es sich bei den Tätern um ganz ausgeschlossene Verbrecher handeln muss, denn außer der auch an Gewalt mit leichter Beute waren sie noch ihre Einbrecherwerkzeug bis auf das letzte Stück in tiefenommen.

Aus Stadt und Land.

Selbstmord eines Regierungsrats. In seiner Wohnung in der Reichsstraße 20 in Berlin ereignete sich der Regierungsrat Diplom-Architekt Lippmann. Lippmann war ledig und wollte sich kurz nach Ostern verheiraten. Der Grund für seinen Selbstmord ist in seinem schlechten Gesundheitszustand zu suchen. Der Regierungsrat hat sich im Falle einer Malaria geholt.

Motorradfahrer schwer verunglückt. Am Westen Berlins, an der Ecke der Lauenburg- und Nürnberger Straße, ereignete sich ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen einem Motorrad und einem Privatfahrtwagen. Der Motorradfahrer, der in schneller Fahrt vor einem herannahenden Privatauto die Kreuzung überfahren wollte, wurde von dem Kraftwagen erfasst und einige Meter weit mitgeschleift. Der Fahrer flog in hohem Bogen vom Rad. Er erlitt schwere Verletzungen und muhte dem Krankenhaus Schöneberg zu geführt werden.

Raubmord in Oberbayern. Der Angestellte des Konsumvereins Bad Reichenhall-Greifswald, Michael Westen-

Kräftigen Wohlgeschmack

erhalten Suppen, Soßen, Gemüse, Salate usw. durch wenige Tropfen

MAGGI's Würze

Sammeln Sie MAGGI-Gutscheine!

herr, wurde in einem Waldstück zwischen Hammereck und Freilassing ermordet aufgefunden. Die von Westenhuber einfaßierten 2000 RM. hat der Mörder geraubt.

Städter als Leiche geborgen. Eine Münchener Städter-Gesellschaft wurde im Gebiet des Hirtenkopfes vor einer Lampe verschüttet. Drei der Verunglückten retteten sich, die 53-jährige Reichsbahnassistent Michael Schuster erstickte unter den Schneemassen.

Ein erster Internationaler Wettkampf für Gesang und Violin. findet vom 5. bis 19. Juni in Wien statt. Zukünftige Preisen werden auch Diplome verteilt. Interessenten erhalten Auskunft bei dem Gesellschaftshaus, Wien VII, Meisselplatz.

*** Neue Goldsendung für Frankreich.** Von Amsterdam kommend traf in Paris ein Flugzeug ein, das Gold im Werte von 20 Millionen Franken mit sich führte.

Lepra-Fall im Vilnusgebiet. Ein Fall von sibirischer Lepra ist in Vilna festgestellt worden. Ein dortiger Lederhändler erkrankte an dieser durchscheinenden Seuche, die, wie festgestellt wurde, durch eine Lederendung aus Ossifibrien auf ihn übertragen worden ist.

Mitsäumer Bombenanschlag auf den ägyptischen Ministerpräsidenten. Auf den ägyptischen Ministerpräsidenten Sidky Pascha wurde in Kairo ein Anschlag verübt. Eine Bombe explodierte auf einer Straße, kurz bevor der Wagen des Ministerpräsidenten an der Stelle vorüberfuhr. Schaden wurde nicht angerichtet.

Noch keine Spur von dem Räuber des Lindbergh-Babys. Die Entführung des Lindbergh-Babys ist nach den letzten Meldungen aus Amerika dunkler denn je zuvor. Die Spur, die man bisher verfolgt hat, hat sich als falsch herausgestellt. Es fehlt jetzt jedoch ein Anhaltspunkt. Der Bräutigam des Lindberghschen Kindermädchen wird zwar noch im Polizeigewahrsam gehalten, doch hat das mit dem Kindesraub selbst nichts zu tun.

Bombenexplosion in einer amerikanischen Hochschule. In der Hochschule in Springfield im Staate Illinois (USA) ereignete sich bei der Bekämpfung eines Feuers mehrere Explosionen. Zehn Personen wurden schwer verletzt. Das Gebäude wurde erheblich beschädigt. Man vermutet, dass es sich um Bombenexplosionen handelt.

Luxuszug überfallen und entkleidt

Feuergefecht zwischen den Banditen und der Begleitmannschaft.

— Neuport. 22. März.

Megistanische Banditen verübten in nächster Stunde einen dreisten Raubüberfall auf den Expresszug Laredo-Megist, nachdem sie ihn im Stahl Querclaro durch Aufstellen der Schienen zum Stehen gebracht hatten. Hierbei entgleisten die Lokomotive und der Wagen und stürzten um. Die unter den Fahrgästen entstandene Panik wollten die Banditen für ihren Raub ausnutzen. Die militärische Begleitmannschaft stellte sich ihnen jedoch entgegen, und es entspannte sich in der dunklen Nacht ein heftiges, halbständiges Feuergefecht, bei dem einer der Banditen getötet und ein Soldat verwundet wurde. Durch ergiebigen die Banditen die Flucht, ohne ihren Zweck erreicht zu haben.

Schweres Flugzeugunfall.

Verkehrslugzeug im Nebel gegen eine Starkstromleitung gestoßen.

— New York. 22. März.

In Redlands in Kalifornien ist das Verkehrslugzeug, das den Dienst von Los Angeles nach Phönix versieht, im Nebel gegen eine Starkstromleitung gestoßen. Es stürzte in einen Obstgarten. Dabei explodierte der Benzinkessel. Der Flugzeugführer und die sechs Fluggäste sind bis zur Unkenntlichkeit verbrannt.

Sport.

Die brandenburgischen Frauenkunstturnermeisterschaften der DT. wurden in Berlin ausgetragen. Turnerinnen bewarben sich um den Titel der im Stabekampf an Art. Thorsheim-Stern-Zeitung und im Dreikampf an Art. Polizei-Spendau 60 setzt. Die Entscheidung im Dreikampf wurde in einer besonderen Versammlung durchgeführt, die unter dem Titel "Leben und Leben" einen interessanten Einblick in den Lebensbetrieb der DT-Turnerinnen gab und sich zu einer eindeutigen Demonstration für das deutsche Frauensportturnen gestaltete.

Handschiedlungen im Handball-Kader. Brandenburgs Turner-Handball-Meisterschaft wurde vor 3000 Zuschauern in Berlin wieder Doppelmeister, und zwar gewannen die Männer den Alstanthaler TB mit 5:4, die Frauen den Döberitzer TC mit 4:2. — Südbadische Handballmeisterschaft wurde bei den Männern der Volks-SV Gottsdorf durch einen 4:3-Sieg über die Doppelte Polizei-Kette 70 durch einen 5:3-Sieg über den Polizei-SV Köln. — Die westdeutsche Sportler-Handball-Meisterschaft fiel an Hagen 0:5, das den VfB Achern mit 7:5 schlug. — Die norddeutsche Turner-Handball-Meisterschaft fiel an die Polizei-Kiel, die im letzten noch ausstehenden Spiel den Lübecker Turnerbund mit 9:4 schlug.

Unkrautbekämpfung und Erntesicherung.

Eine überaus wichtige Maßnahme zur Sicherung der kommenden Ernte ist die rechtzeitige Bekämpfung des Heiderich, Ackerien und anderen Unkräutern in den Sommerlaaten. Die Unkräuter nehmen den Kulturstoff zu Standraum, Licht, Wasser und Nährstoff weg und binden dadurch eine große Gefahr für die Ernte in Quantität und Qualität. Naturgemäß muss unter den heutigen erheblichsten Bedingungen die Unkrautbekämpfung so billig wie möglich erfolgen. Dieses Ziel erreicht man durch eine frühzeitige Kopidüngung der Sommerlaaten mit ungezähmtem Kalkstickstoff. Die vernichtende Wirkung des Kalkstickstoffs, der auf dem meist wackerlich gestellten, behaarten und wasserreichen Blättern der Unkräuter liegt bleibt, führt man in der Hauptzache auf die starke Wasserziehung zurück, modifiziert Stengel und Blätter der Unkräuter schnell vertrocknen. Die Halmfrüchte, deren Blätter meist steif gesetzt und durch eine Wachsschicht geschützt sind, ledern unter die Wirkung des Kalkstickstoffs nicht; sie werden nur vorübergehend gelb gefärbt, gedeihen dann aber um so reich ger, da sie nach der Vernichtung der Unkräuter besser Entwicklungsmöglichkeiten haben und den Stickstoff des Kalkstickstoffs aussuchen können. Zur Unkrautbekämpfung streut man etwa 3 Cr. ungezähmten Kalkstickstoff pro ha auf die nassen Böden, wenn sich das Unkraut im ersten Entwicklungsstadium befindet, d. h. wenn der Heiderich das 2.-6. Laubblatt aufweist. Sonnenchein nach dem Anstrengen des Kalkstickstoffs begünstigt die unkrautbekämpfende Wirkung dieses kalkreichen Düngers!

Die lachgewisse Kopidüngung der Sommerlaaten mit ungezähmtem Kalkstickstoff zeitigt also die ungemeinesten Vorteile, da sie eine bedeutende Heiderichbekämpfung mit allen ihren Umständlichkeiten und Kosten überflüssig macht, den Ertrag und die Güte der Ernte steigt und somit dem Landwirt erhöhte Einnahmen sichert.

Diplomand mit Bekrend.

Goethe.

Der geistreiche Thomas Carlyle schrieb einmal in bezug auf den Wert der Persönlichkeit: Der große Mensch ist eine lebendige Quelle des Lichts, das die Dunkelheit der Welt erluchtet. In ihm enthaltet sich der Dinge Kern, wird das Wesen des Menschen offenbar.

Und eine solche lebendige Quelle des Lichts ist der Welt noch immer Goethe und seine Werke. Natürlich konnte es nicht ausbleiben, dass in unserer Zeit, der so vieles „problematisch“ geworden ist, im Goethejahr zunächst darüber diskutiert wurde, ob man heute Goethe feiern solle. Selbstverständlich soll man! Wer wäre so töricht, an einer Tafel vorüber zu gehen, auf der goldene Früchte in silbernen Schalen dargeboten werden?

Im übrigen aber hat Goethe selbst die beste Antwort auf diese und ähnliche Fragen gegeben; sie lautet:

„Wo ein Held und Heiliger starb, wo ein Dichter ge-

ingen, Uns im Leben und Tod ein Beispiel trefflichen Muttes, hohen Menschenwertes zu hinterlassen, da knien Billig alle Völker in Andachtswonne, verehren, Dorn und Vorbeerkranz, und was ihn geschmückt und gepeinigt.

Johann Wolfgang Goethe wurde am 28. August 1749 zu Frankfurt a. M. als Sohn des kaiserlichen Rates Dr. Goethe und seiner Gemahlin Katharina Elisabeth, der Tochter des Stadtschultheißen Textor geboren. Zwar „gar schwarz und fast ohne Leben“, aber doch in behaglichen Kirchenverhältnissen, wie es nur wenigen unserer Geistes-großen beschieden gewesen ist.

Die Erziehung des Knaben leitete der kaiserliche Rat selbst, bestreit, die Urteilskraft und den Verstand des Sohnes zu entwickeln; die Mutter aber, „Frau Aja“, mit ihrem goldenen Humor und dem Talent zu Märchenerzählungen weckte in Johann Wolfgang Goethe früh die Lust zum Schreiben. Noch im Kindesalter unternahm Goethe die ersten poetischen Versuche. 21jährig, Student im deutschen Straßburg, reiste er zum Vaterland. Im Pfarrhaus zu Seligenstadt hatte sein Herz Feuer gefangen, hatte die Liebe zu Friederike ihm Töne des Empfindens anklagen lassen, wie man sie zuvor in deutschen Landen noch nicht gehört hatte.

Zwei Jahre später, 1772, wurde der junge Dichter als Rechtspraktikant an das Reichskammergericht in Wetzlar verpflichtet. Viel gab es da nicht zu schaffen und nicht zu lernen, aber was diesem Aufenthalt Bedeutung gab, das war die aufflammende Leidenschaft zu Charlotte Buff.

Es entstand das Schauspiel vom Götz mit der eisernen Hand. Die Ritter der alten Reichsritterlichkeit stiegen wieder aus den Gräbern hervor und donierten noch einmal in lärmendem Eisen über die Bühne, und in dunklen Gewölbem verarmten sich wieder die Richter des heimlichen Gerichts. Die deutsche Jugend war begeistert; sie jubelte dem Götz zu als einem Flammengleichen des Freiheitsschreins. Dem Dichter des Götz aber war das Herz frisch von Weglar her. Und als er immer mehr der Gemütsstimme seiner Zeit nachsah und dem Sozial mit Tahadaanahand

da jüngst er sich mit dem Elektroman „Werthers Leid“ gefund. Wie ein Blit schlug diese Tragödie reinen Gefühlsmenschen in die Gemüter. Es wurde Mode, den Werther zu lesen — auch Napoleon führte das Buch mit sich — und Werthers Leiden eines empfindsamen Herzen mitzuleiden. „Deber Dingling“ schrieb Goethe 1775 — schreibt sich, so zu leben, jedes Mädelchen, so geliebt zu sein.“



Goethes Eltern.

In allen deutschen Staaten huldigte man dem Dichter des Goë und des Werthers. Die Prinzen von Weimar aber ließen sich Goë vorstellen, und als einige Monate später, im Herbst 1777, der Erbprinz als Herzog Karl August den Thron in Weimar bestieg, hatte, da berief er sogleich Goë zu sich und gewährte ihm alles, „was Große selten gewährten, Ruhm, Muße, Vertrauen, Freude, Garten und Haus“. Aus Feinsessen und Maskeraden erwuchs so eine Freundschaft zwischen Dichter und Fürst, die nur der Tod zu trennen vermochte. Elf Jahre diente Goë als Minister seinem Herzog und dem neuen Lande, dann ging er, das Land der Griechen mit der Seele suchend, 1786 nach Italien. Und als er heimkehrte, da war in Goës der deutsche Genius erschafft.

„Die reisten endlich die Freunde — sagt Wilhelm Schäfer von dieser Zeit —, denen im Lande der noblen Wälder der Sonnenschein fehlte, da wurde der Werther aus Weimar als Tasso glühend gehärtet, da wurde der Dichter der Iphigenie den Deutschen freund, wie ein Priester den Seinen fremd wird, da gog der Minister aus Weimar das olympische Feuerlektet an.“

Es folgten weiter der Egmont, die Metamorphose der Pflanzen, Reinecke Fuchs, Wilhelm Meister, die Leinen, törichte Balladen, Hermann und Dorothea, als ein Denkmal deutscher Familienehre und schließlich die Krönung des Ganzen: der Faust, im 82. Lebensjahr vollendet. Aus dem alten Puppenpiel vom Doktor Faust, der seine Seele dem Teufel verlor und sich der Schwarzen Kunst ergab, hatte Goës dichterische Kraft das Sinnbild des abendländischen Menschen gestaltet.

Hatten die Geister des Faust Goë schon in der Frankfurter Jugendzeit umbraut, dann ist doch die schleichende Vollendung des Werkes, am Goë etwa 60 Jahre gearbeitet hat, zu einem Teil auch eine Frucht des Freundschaftsbundes Goës mit Schiller. Immer wieder haben die beiden Freunde, als sie sich nach Überwindung großer Widerstände auf beiden Seiten schließlich gefunden hatten, einander angespont und jeder dem anderen die Vollendung erleichtert. Als Goë dann die Augen schloß, war das gewaltige Denkmal der abendländischen Literatur vollendet, stand es da, „Wolken und Seiten ein tragendes Zeugnis dessen, was einmal ein Mensch aus eigener Vollmacht vermochte.“

Wir danken herzlich

für die vielen freundlichen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zur Konfirmation unseres Sohnes HEINZ.

Hugo Munzer und Frau

Spangenberg, den 21. März 1932.

Riesen Apfelsinen und Citronen

offeriert

H. Mohr.

Lampe Konserven

feinste Qualität, pralle Füllung, niedrige Preise.

Karl Bender.



Zu Karfreitag verkaufe ich am Donnerstag früh:

Ia. Schellfische
Filet allerbeste Qualität

ferner offeriere:
feinste Deutsche- und Holländer Heringe.
Lachs
Fischmarinaden
Oclsardinen
Tomatenheringe

H. MOHR.



Goës Lebensgefährtin in Weimar war Christiane Vulpius, die er 1788 als junge Witwe in sein Haus aufgenommen hatte und die dem Dichter doch weit näher gestanden haben muß, als man gemeinhin annimmt. Du verläufst, o Sonne, — schrieb Goë bei ihrem Tode 1816 — vergebens, durch die düsteren Wolken zu scheinen. Der ganze Gewinn meines Lebens ist, ihren Verlust zu beweinen.“

Des Dichters letzte Tage.

Um die Zeit seines letzten Geburtstages, im August 1831, verließ Goë noch einmal Weimar und suchte für einige Tage die trauten Stätten bei Ilmenau auf. Er hatte seine Enkel mitgenommen, und seine Seele war übervoll von Jugendinnerungen. Am 27. August fuhr Goë, vom Berggeistpriester Mayre begleitet, auf den Kuckucksberg. Vor ihm lag das anmutige Thüringer Wald-Sommers verbreitete eine zauberhafte Stimmung. Hier hatte der junge Goë ein' mit seinem fröhlichen Söhnern und Freunden gespielt und getötet. Noch einmal röste das Blut, von der Erinnerung getrieben, frischer durch die Adern. Ohne jede Unterstützung stieg der große Dichter zum Jagdhäuschen empor, las dort noch einmal die Worte, die er vor 51 Jahren an die Worte geschrieben hatte:

„Über allen Gipfeln
Ist Ruh,
In allen Wipfeln
Spirest du
Raum einen Hauch;
Die Vögellein schweigen im Walde.
Worte nur, halde,
Ruhet du auch.“

Da preßt die Lust des Alten ein gewaltiges Gefühl zusammen. Die Lippen bebten und schwere Tränen neigten die Wangen. Langsam, leise zitternd zog Goë sein schneeweißes Taftentuch aus seinem ehrwürdigen dunkelfarb'nen Tuchrock. Indes er seine Tränen trocknete, sprach er mit ergriffend weicher Stimme die ahnungsvollen Worte: „Ja, warte nur, halde ruhest du auch!“

In diesen Minuten überschauten Goës sein Leben und ahnte sein Ende.

Für die Osterfeiertage empfehle zu billigen Preisen:

St. Martiner Klosteracker
das Liter 90 Pf. o. Gl.

Dürkheimer Feuerberg Rotwein
per Flasche 65 Pf.

Deutscher Wermutwein „Albarino“
magensärrkend, appetitanregend, von unver-
troffenem Wohlgeschmack
per Flasche 85 Pf.

Karl Bender.

Billiges Osterangebot!

Gemüse-Erbse	2 Pf. Dose	—,65
Karotten geschn.	2 Pf. Dose	—,38
Erbse m. Karotten	2 Pf. Dose	—,65
Gemischtes Gemüse	2 Pf. Dose	—,70
Spinat	2 Pf. Dose	—,55
Schnittbohnen	2 Pf. Dose	—,48
Sellerie 1/2 Scheibe	2 Pf. Dose	—,80
Pflaumen	2 Pf. Dose	—,65
Heines Würstchen	3 Paar Dose	—,55
" "	" "	—,90
Braitheringe Heringe i. Gelee Ltr. D. 0,55		
Rot- u. Weißwurst per Fl.	—,70	
Wermuth Wein	"	—,85
Rot- Weißkraut u. Wirsing	Pfd.	—,08
Blumenkohl, schöne feste Köpfe		—,35
Schwarzwurzeln	Pfd.	—,25
Bananen, goldgelb	Pfd.	—,35

Frischer Salat billigst!

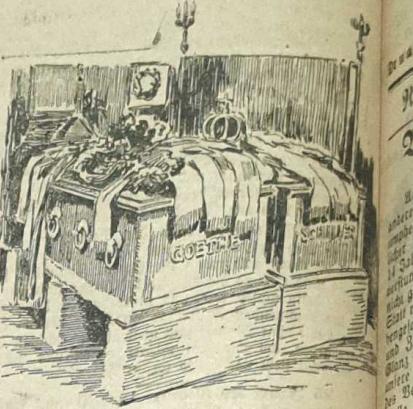
Hess.-Lebensmittelhaus

Spangenberg

Markt

... an den Handschleif des Weimarer ...
Goudra y mancherlei Interessantes hervor. Nach Mars war Coudray von Goëthe zum Mittagessen eingeladen und traf den Dichter bei der Durchsicht seiner Zeichnungen. Unter diesen bemerkte Goëthe einen farbigen Sonnenuntergang, und Goëthe bemerkte sinnend: „Ja, auch im Scheiden groß!“

Als Coudray am Abend des 18. März seinen Gesundheit probierte, lehnte der Dienstleiter ab. Goëthe hatte sich am 13. März eine Entzündung zugezogen; der Arzt hatte jede Aufregung und jeden Besuch verboten. Die Schmerzen verschwanden von Tag zu Tag, und am selben Morgen des 22. März 1832 hatte Hofrat Dr. Vogel alle Hoffnung zu Erkrankten aufzugeben. Goëthe lag in seinem Bett in seinem kleinen Schlafsaal vor seinem Bett in einem hohen Armstuhl.



Die Fürstengruft in Weimar mit den Sarkophagen Goës und Schillers.

Bon dem Frühstück, das Goë am die 10. Stunde langte, konnte er nur noch einige Bissen zu sich nehmen. Sein Diener reichte ihm Wasser und Wein. Dann besuchte Goëthe das Mittagessen und für Sonnabend das Lieblingsgericht seines Arztes, der an diesem Tage mit ihm speisen sollte. Bald jedoch hielten Phantasten seinen Geist wieder gefangen, und er fragte, warum man Schillers Briefe hier liegen lasse. Kurz darauf rief Goëthe seinem Dienstleiter Friedrich zu: „Macht doch den Fensterladen im Schlafräum auf, damit mir mehr Licht hereinkomme!“ Das sah Goëthes leichter vernehmlichen Worte. Der Dienstleiter schüttelte wieder ein, aber der Geist arbeitete noch, mit dem Mittelfinger der erhobenen Rechten verlud er wieder den Fensterladen. Drei Zeilen in die Luft zu schreien. Die Anwesenden erkennen nur deutlich den Anfangsstab W. Um 10½ Uhr kam der Herzog, aber er bewegte den Füßen, umzukehren und seine Gemahlin den schmerzlichen Verlust vorzubereiten.

Plötzlich trübten sich die Augen Goëthes. Der Herzschlag wurde schwächer. Noch einmal drückte sich Goëthe bequem in die linke Seite des Bettlühlchens. Ohne jedes Zucken des Schmerzes, langsam wie eine verlöschende Kerze und ebenso weichvoll und still stöhnte der große Geist zu seiner liegenden Hölle. Es war 11½ Uhr. Goëthe war tot!

Blutfrisch:

Kabliau o. Kopf Pf. 0,22
Schellfisch o. Kopf Pf. 0,35
grüne Heringe 3 Pf. 0,34

Hess.-
Lebensmittelhaus.

Für die Karwoche:

Ia. frischen Schellfisch

Karl Bender.

Streuwannen

empfiehlt

Karl Bender.

Kirchliche Nachrichten.

Gründonnerstag Abends 8 Uhr: Beichte und Abendmahl
Pfarre Hähndorf

Karfreitag den 25. März 1932.

Gottesdienst in:

Spangenberg.

Vormittags 10½ Uhr: Pfarre Hähndorf.

Ebersdorf.

Vormittags 9 Uhr: Pfarre Hähndorf.

Schnestrode.

Nachmittags 1½ Uhr: Pfarre Hähndorf.

Beizirk Weidelbach.

Boederode 9 Uhr: Pfarre Dr. Bachmann.

Weidelbach 11 Uhr: Pfarre Dr. Bachmann.

Bischofferode 1 Uhr: Pfarre Dr. Bachmann.